

Du hast mir Leid gegeben, ja Leid gegeben,  
 Und eine Stunde nach der andern Thränen!  
 Doch nun zu Hause mein Herzgeliebter lebet:  
 Stüßt euch, ihr Augen, laßt nun alles Weinen!

In der kunstmäßigen Dichtung jener Epoche hat die beinahe slavische Nachbildung der antiken Muster nicht selten zu einer Ueber-treibung und Annatur geführt, welche dem gesunden Gefühl wohl zuweilen unerträglich dünken mag. Eine willkürliche Anhäufung von tragischen Stoffen, mit unnatürlichem Pathos emporgetrieben, ohne innerliche Kraft und Wahrheit, machte den Inhalt der meisten Tragödien einer Zeit aus, in welcher die Blüthe der Dichtkunst, den politischen Verfall des Landes nicht überlebend, bereits bis auf einige Reste gewelt war.

Einer der berühmtesten Tragödiendichter Italiens war Alfieri aus Asti (1749—1803). Seine Tragödien, unter welchen man „Saul“ und „Philipp II.“ zu den besten zählt, füllen mehrere Bände. Man darf ihm seine feste edle Gesinnung und sein ernstes Streben inmitten seiner innerlich zerstörten Zeit und Umgebung wohl hoch anrechnen; der lebendig machende Hauch des dichterischen Genies aber fehlt ihm nichts desto weniger, welcher die steifen Schattengestalten seiner, mehr durch Willenskraft und Reflexion, als durch wirkliche Schöpferkraft bewegten Phantasie mit warmem, frischem Leben hätte überkleiden können.

Das Lustspiel war in einem ähnlichen Stadium der Nachbildung des Terentius und Plautus; doch mußte diese Kunstkomödie bald der natürlicheren und ansprechenden Weise des Venetianers Goldoni (1707—1793) weichen, welcher die Sitten und Zustände seines Volkes in lebenswürdiger Gewandtheit naturgetreu darzustellen wußte. Ihm gegen-über gefiel sich sein Zeitgenosse, der phantastische Gozzi, in lech aufge-griffenen Wundergeschichten, die er glänzend und anmuthig zu behandeln wußte, wie z. B. Turandot.

Den glücklichsten Erfolg gewann die Oper, in welcher, der Natur der Sache nach, Musik und glänzende Darstellung die Mängel des Gedichtes ersetzen. Wir nennen Zeno († 1750), Casti († 1803), vor Allen aber Metastasio (1693—1782), dessen Wirkung, nach der eben geschilderten Weise der Zeit, jedoch gleichfalls mehr auf äußerlicher Form-gewandtheit, als auf einem wirklich tiefen und ächt poetischen Gehalt beruhte.

Viel wichtiger für die gesammte europäische Bildung erzeugte sich zu dieser Zeit die englische Literatur. Schon im Beginn des achtzehnten Jahrhunderts sprach sich die ganz bestimmt und vorzugsweise philo-sophische Richtung der englischen Schriftsteller unzweideutig aus. Pope (1688—1744), der Uebersetzer Homer's ins Englische, von welchem Schloffer sagt: „Die berühmte Uebersetzung der Ilias zeigt, wie sich die von der Zeit empfohlene Bildung und Literatur zu der alten,